

Predigt zu Joh 6, 30-35

im Abendmahlsgottesdienst nach unierter Tradition am 25.08.2019, Benediktshof

Liebe Schwestern und Brüder,

geht es Euch auch so wie mir - dass Ihr es riechen könnt, wenn Ihr es Euch nur vorstellt?

- Kaum etwas prägt sich uns nachhaltiger ein, als der Geruch von frischem Brot.

Und dass Ihr es regelrecht schmecken können, wenn Ihr es vor Euch seht - den runden Laib, die braune Farbe in allen möglichen Farbnuancen, die aufgesprungene Kruste, unter der das hellbeige luftig-weiche Innere des Brotes hervorschimmert.

BROT

Und wenn Ihr es vor Eurem innere Auge seht, wenn Ihr seinen Geschmack, seinen Geruch erinnert - welche Bilder fallen Euch dann ein?

- Wie Ihr als Kind das frische Brot vom Bäcker nach Hause trugt und es kaum erwarten konntet, dass die Mutter es anschnitt und Ihr den Knust, das Krüstchen - oder wie auch immer das Brotende bei Euch hieß - bekam?
- Bilder von einem gedeckten Tisch im sommerlichen Garten mit Brot und Käse und Wein und Menschen darum, die Euch nah sind?
- Oder aber das Schulbrot, das erst Euch von Eurer Mutter geschmiert wurde und das später Ihr Eurem Kind für die Schule bereitetet?
- Vielleicht die Erinnerung an die Erfahrungen von Eltern und Großeltern davon, welch Reichtum ein Kanten Brot bedeutet in Zeiten des Hungers...

BROT

Brot ist nicht nur einfach "Brot" - Nahrungsmittel, täglich gegessen.

Brot ist mehr.

Brot ist sattwerden

Brot ist Sinnlichkeit.

Brot ist Reichtum.

Brot ist Teilen und Miteinander.

Brot kann Liebe sein.

Brot ist Leben.

- Für uns - für Menschen anderswo - für Menschen lange vor unserer Zeit.

Hören wir den heutigen Predigttext aus Joh 6, 30-35, Teil einer langen Rede Jesu, der sog. Brot-Rede.

30 Da sprachen sie zu Jesus:

Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben?

Was für ein Werk tust du?

31 Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): »Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.«

32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

33 Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

35 Jesus aber sprach zu ihnen:

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Lutherübersetzung von 2017

Liebe Schwestern und Brüder,
die Bibel ist ein Buch voller Brotgeschichten.

- Eine haben wir eben als Lesung gehört - die Geschichte der wunderbaren Speisung der Israeliten auf ihrem langen Weg durch die Wüste mit Manna, dem Himmelsbrot.
- Im 1. Buch Könige wird berichtet, wie der Prophet Elija von Raben mit Brot versorgt wird - an anderer Stelle, dass einer armen Witwe nie das Mehl und das Öl zum Brotbacken ausging, solange sie den Propheten Elija bei sich beherbergte - und schließlich wie er auf seinem Weg zum Berg Horeb auf wundersame Weise mit Brot gestärkt wird, als er aufgeben und sterben möchte.
- Der Psalmist (Ps 104) besingt das Brot als Segensgabe der Erde.

Und dann im Zweiten Testament:

- Jesus wurde in Bethlehem geboren - "Haus des Brotes" bedeutet dieser Name.
- Als er nach seiner Taufe durch Johannes den Täufer in der Wüste fastet, wird er vom Teufel versucht, aus den Steinen Brot zu machen.
- Seine Jünger*innen lehrt er zu beten: *Unser täglich Brot gib uns heute.*

- Wunderbar speist er die Tausenden, die hungrig sind, aus dem Wenigen mit einer Fülle von Brot und Fisch.
- Brot teilt er mit denen, mit denen sich niemand an einen Tisch setzen will, mit dem Zöllner Zachäus, mit Huren und anderen gesellschaftlich nicht Geachteten.
- Selber isst er immer wieder Brot - vor seinem Tod und nach seiner Auferstehung.
- Und er bricht das Brot und teilt es mit den Seinen und schafft so ein Gleichnis seiner Gegenwart, die wir bis heute im Abendmahl feiern.

Was ist das nur mit dem Brot, dass es so viele Geschichte um es gibt, dass es so häufig vorkommt - ja in der Bibel eine regelrecht zentrale Bedeutung bekommt?

Ich glaube, das ist so, weil Brot zugleich Alltagsnahrung ist UND Zeichen des Besonderen;

- weil Essen von Brot Leib UND Seele zusammenhält;
- weil geteiltes Brot Gemeinschaft bedeutet und
- weil Brot deshalb - aus all diesen Gründen - Antwort auf unseren Hunger ist - den leiblichen Hunger ebenso wie den Seelenhunger, den Lebenshunger.

So erleben es die Menschen, von denen unser Predigttext berichtet:

„Gib uns ein Zeichen!“ – wünschen sie von Jesus, weil sie sind auf den Geschmack gekommen sind – auf den Geschmack des Brotes und des Wunders. Denn gerade mal einen Tag ist es her - so berichtet er Evangelist Johannes - dass sie das Brotwunder erlebten am Ufer des Sees Tiberias, als sie Jesus gefolgt waren, um Heilung Trost und Antwort auf ihre Fragen bei ihm zu bekommen.

- Und als es Abend geworden war und sie alle hungrig waren und müde, aber der Weg nach Hause weit.
- Und als Jesus ihnen zu essen gab. – Fünf Brote nur und zwei Fische für fünftausend – und alle wurden satt.

So satt, dass sie nach Hause gehen konnten.

Ihre Neugier und ihre Sehnsucht aber sind geweckt.

Der Geschmack des Brotwunders hat sie auf den Geschmack nach *mehr* gebracht.

Schon am nächsten Tag folgen sie wieder Jesu Spuren.

Sie suchen ihn.

So gerne möchten Sie noch ein Zeichen von ihm sehen.

Ihr Hunger am Abend wurde zwar gestillt, aber ihr Hunger nach

- *ja wonach eigentlich? Vielleicht wissen sie es selber gar nicht so genau – und doch spüren sie ihn, diesen inneren Hunger, -*

dieser Hunger hat durch das Brotwunder noch Nahrung bekommen.

Und sie erinnern sich an die Erfahrung ihrer Vorfahren, ihrer Väter und Mütter in der Wüste, als diese große Not litten und von Gott mit dem Manna, mit dem Wüstenbrot gespeist wurden – nicht nur einmal wie sie es am Tag zuvor erlebten, sondern tagtäglich, immer wieder.

Ja, wenn Jesus ihnen solch ein Zeichen geben könnte, dann wäre er ja wie Mose und dann könnte man Gott sicher besser verstehen. Denn das Manna, das war ja wirklich Himmelsbrot.

Schließlich hat Jesus es ja selbst gesagt:

Nur das Brot, das vom Himmel kommt kann wirklich Hunger stillen.

HIMMELSBROT

„Herr, gib uns Himmelsbrot!“

Dann wird unser Hunger richtig und nachhaltig gestillt werden. –

- So denken die Menschen, so hoffen sie – und wissen wohl immer noch gar nicht so genau, welchen Hunger sie meinen.

Den ihrer Mägen oder dieser andere Hunger, den sie spüren, wenn sie atmen, der in ihrer Seele zu wohnen scheint.

Es gibt eine tiefe, jeder Religion innewohnenden Sehnsucht nach dem wahren Leben. - So sagen es mit diesen und anderen Worte Theologen wie Friedrich Schleiermacher, Karl Rahner und andere.

Und mit eben dieser tief in ihnen wohnenden Sehnsucht nach dem wahren Leben kommen die Menschen in Berührung, als sie Jesus begegnen - seine Worte hören, seine Taten sehen...

Diese tief innen wohnende Sehnsucht nach dem wahren Leben. -

Kennen wir diese Sehnsucht noch?

Erinnert Ihr Euch, wann Ihr sie schon einmal gespürt habt? - Spürt Ihr sie vielleicht gerade heute - gerade jetzt? -

...

Und gab es Situationen, in denen diese Sehnsucht gestillt wurde?

...

Ja, was ist das eigentlich - diese Sehnsucht nach Leben?

Wenn Ihr ihn spürt, diesen Lebenshunger,
wenn Ihr wisst, was gemeint ist, was die Menschen unseres Predigttextes antreibt, Jesus um das Himmelsbrot zu bitten, das Leben gibt - könnt Ihr dafür Worte finden?

Ein Wort oder einen Satz in der Stille für Euch? -

...

Oder eine Geste oder die Hand dort auf dem Leib, wo Ihr diesen Hunger seelenleibhaftig spürt?

...

Die Menschen unseres Predigttextes wirken auf mich sehnsüchtig und hilflos zugleich.

Sie suchen -

Es hungert sie -

es wohnt ein Sehnen in ihnen -

und ihre Worte geraten an Grenzen.

Gut kenne ich das - von mir selbst und von Menschen, die suchend zu mir kommen - dass Worte kaum hinreichen, um zu beschreiben, was denn dieser Lebenshunger, die Sehnsucht aus der Tiefe der Seele ist.

Ich glaube, es hat zu tun:

- Mit dem Suchen danach, zu finden, welchen Platz man in der Welt hat, wo man wirklich hingehört - in welche Gemeinschaft, in welche Aufgabe...
- mit dem Verlangen, das "Wozu" seines Lebens zu füllen -
 - Damit kann diese Lebenssehnsucht zu tun haben.
- Mit dem tiefen Wunsch, versöhnt zu sein mit dem eigenen Leben und der eigenen Geschichte -
mit sich selbst und dem eigenen Sosein in seinen Grenzen -
mit der oft so schmerzhaft empfundenen Brüchigkeit und Gebrochenheit in den Beziehungen zu anderen,
mit dem eigenen Versagen...
 - Auch das können Spielarten dieses Lebenshungers sein.
- Mit der Hoffnung nach wahren Frieden und echter Gemeinschaft untereinander oder mit dem, einem nahen, Menschen

und in der Welt: nach Gerechtigkeit für alle Menschen und Schonraum für die Natur, für Tiere, Pflanzen, Luft und Meere...

- auch das kann die Lebenssehnsucht speisen.

Mit all dem hat diese Sehnsucht, dieser Lebenshunger zu tun.

Und so ist *dieses Evangelium keines für Satte, weder für die im weltlichen Sinn Satten, noch für die, die vor lauter Frömmigkeit satt sind.* (E. Jünger)

Sondern eines für Menschen, die sich trauen, ihren Lebenshunger zu spüren - die sich trauen, ihn auszuhalten und ihn weder mit wer weiß was - Essen oder Unterhaltung im Übermaß oder auch Hecheln von einem spirituellem Event zum nächsten - zu betäuben suchen.

Denn nicht *wir* können unseren Lebenshunger stillen und unserer Sehnsucht ein Zuhause geben.

Wir können nur in diesen Lebenshunger und in diese Lebenssehnsucht einwilligen und beides als Weg begreifen dorthin - *zu dem* - der Worte ewigen Lebens hat - Worte, die Leib UND Seele nähren wie Brot und unsere Taten freudig fließen lassen wie Wein bei einem Fest.

Jesus aber sprach zu ihnen:

Ich bin das Brot des Lebens.

**Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;
und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**

Das Brot des Lebens für dich.

Wenn wir Abendmahl feiern und das Brot empfangen, hören wir diese Worte, nachdem wir erinnert haben, dass Jesus selber das Brot gebrochen, es sichtbar vor aller Augen zum Himmel erhoben hat und gesagt hat: *Das ist mein Leib.*

Jesus sagt: *Ich bin das Brot des Leben.*

Diese Worte sind nicht mit dem Verstand zu verstehen.

Diese Wort kann nur begreifen, wer sie erfährt.

Die Menschen damals, die getrieben von ihrem Lebenshunger Jesus suchten, verwies Jesus aus ihrer Suche nach materieller Sättigung hinein in seine Nähe. In seiner Nähe erleben sie was sie auch bei der wunderbaren Speisung der 5000 erfuhren:

Ich bekomme, was ich brauche - ich werde satt und zugleich bin ich an den Menschen neben mir gewiesen, auch ihm zu geben, was er braucht.

- In Gottes Nähe erfahren Menschen, wozu sie leben - dass sie eine Aufgabe, einen ihnen ureigenen Platz in der Welt haben - und der Sinn ihres Daseins schließt sich auf.

In Jesus Nähe erfahren sie Heilung an Leib und Seele - *Zachäus der Zöllner* erfuhr das so und *die Frau, die des Ehebruchs beschuldigt wurde und gesteinigt werden sollte* und all die, *die das NT die Sünder* nennt - und auch die, die *keinen Platz in der Gesellschaft hatten*, weil ihnen offensichtlich etwas fehlte - das Augenlicht, die gesunden Beine oder die makellose Haut - während andere ihr Handicap verbergen konnten unter Wohlanständigkeit und Ansehen.

- In der Gegenwart Gottes erfahren Menschen, dass sie wertvoll sind, dass auch und gerade ihnen dieselbe Menschenwürde zukommt wie den vermeintlich Unversehrten an Leib und Seele, Etablierten in gesellschaftlichem Status und Bildung.

In Jesu Nähe öffnet sich ihre Seele für Dankbarkeit und für die Schönheit und Größe des Lebens. Alle, die angerührt von Jesu Worten oder Taten von da an mit ihm gingen, erlebten das so.

- Im Angesicht Gottes öffnet sich uns der Blick dafür, dass unser Leben Geschenk ist und dass wir dieses Geschenk teilen mit allem, was lebt - dieses Geschenk und damit auch die Verantwortung füreinander und die ganze Schöpfung.

Ich bin das Brot des Lebens.

**Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;
und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.**

In seine Nähe und in ein Leben in Gottes Gegenwart verwies Jesus die Menschen damals, die - getrieben von Lebenshunger - ihn suchten. Und was sie fanden, war Heil an Leib und Seele und der Vorgeschmack des einen universalen, ja kosmischen Weltenheils, das niemanden und nichts auslässt, was je zur von Gott geschaffenen Welt gehört.

Wir heute hören dieselben Worte Jesu wie die Menschen damals.

Und auch uns ruft Jesus in seine Nähe, damit wir erfahren, was die Menschen damals erfuhren und sich uns öffnet, was sich den Menschen damals in seiner Gegenwart öffnete.

Tut dies zu meinem Gedächtnis - hat Jesus den Seinen bei der Einsetzung des Abendmahls aufgetragen.

Tut dies, damit alle erfahren, was ihr in meiner Nähe erlebt:

- Den Zuspruch: *Du bist gemeint und du bist gebraucht. Du musst dir deinen Lebenssinn nicht selber geben. Gott hat ihn schon längst in dich hineingelegt.*
- Die Erfahrung: *mit aller Gebrochenheit und allem Ungenügen, mit aller Last und Schuld - ich bin willkommen. Gottes Willkommen und seine Liebe ummantelt alles, was schmerzt und was ich ausgemerzt haben will, und heilt auf diese Weise.*
- Die Wahrheit: *Es gibt Gemeinschaft, die nicht aufgeht in Sympathie und gemeinsamen Interessen, sondern die getragen ist von Einem der Verschiedenheit versöhnt. -Ja, eine Verbundenheit, in der das Paradies selbst aufscheint.*

Jesus Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens.

Liebe Schwestern und Brüder,

Brot ist sattwerden

Brot ist Sinnlichkeit.

Brot ist Reichtum.

Brot ist Teilen und Miteinander.

Brot kann Liebe sein.

Brot ist Leben.

Zu all dem öffnet sich uns das Leben, wenn wir uns zu dem trauen, der von sich gesagt hat: Ich bin das Brot des Lebens.

Wunderbar öffnet es sich uns - oft jenseits dessen, was wir mit Verstand und Worten zu fassen vermögen und doch nicht weniger wahr und tragkräftig - Wunderbar erfahren wir es, wenn wir in der Feier des Abendmahls und der Eucharistie einen Geschmack davon bekommen.

Und wir leben gespeist wie von Himmelsbrot - nicht ein für alle Mal und nie wieder hungrig - und doch genährt, gestärkt gesegnet - immer wieder - zum Da-Sein und Leben im Hier und Jetzt.

Amen